



Abend -

Zeitung.

143.

Mittwoch, am 17. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Klärchens Ansichten von der Seelenwanderung.

Hab' stets gelacht, wenn Nachbar Weib,
Mir sprach vom Seelenwandern,
Und dachte, der ist nicht geschmeid,
Das mach' er weiß doch andern,
Wie kann die Seele denn sogleich
In einen Leib spazieren?
Es wär' doch ein verwünschter Streich,
Und müßte sehr genieren.

Allein ich armes Kind, ich muß
Am Ende doch es glauben,
Daß man durch einen einz'gen Kuß
Uns kann die Seele rauben,
Und eine andre dann dafür
Sich in die Brust uns schleicht,
Die unsrer wahren Seele schier,
Wie Nacht dem Tage gleicht.

Denn ach! am letzten Kirmesfest,
Da hat — ich will's nur sagen,
Weil das Geheimniß, das mich preßt,
Nicht länger zu ertragen, —
Da hat — nicht wieder soll's geschehn,
In meinem ganzen Leben,
Da hat — — doch niemand hat's gesehn —
Mir Fritz ein'n Kuß gegeben!

Erschrocken bin ich gleich recht sehr,
Und hab's ihm hart verwiesen;

Doch ach! zu ändern war's nicht mehr,
Da mußst ich mich entschließen,
Und endlich wieder ihm verzeihn:
— Je nun so ziemt es Christen!
Wenn sie nur auch, was hinterdrein
Dann folge, immer wüßten.

Denn seit ich diesen Kuß erlaubt,
Bin ich ganz wie verdreht,
Ach! Gott, wer hätte nur geglaubt,
Daß solche Straf' d'rauf stehet,
Ich fühle gar nicht mehr nun mich
So froh und leicht gleich andern;
Es mußte dabei sicherlich,
Die Seele aus mir wandern.

Und eine andre Seele schnell
Ist eingewandert wieder!
Ach, lieber Gott, nun wird's mir hell,
Mir heben alle Glieder.
Das ist die seine ganz gewiß!
Ach! daß ich's nicht erkannte,
Als er so heuchelnd zuckersüß
Mich seine Seele nannte.

Ja, ja, das war zuletzt sein Brauch,
Wie ich's jetzt in mir fühle,
Er klagte über Hitze auch,
Wie ich jetzt über Schwüle,
So unstat' lief er her und hin,
Wie ich kann nirgends bleiben,